

sive Vokabular lernen, dass “Psychosen” auch in anderen Sinnzusammenhängen positiv beeinflusst werden können, aber vor allem, dass es sich immer lohnt, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Für Ethnologen, die an Psychologie und deren ethnologischer Analyse interessiert sind, ist es gleichfalls empfehlenswert, weil der Autor seine Gedankengänge transparent darlegt und damit zu einer Metaanalyse geradezu einlädt.

Katarina Greifeld

Woodward, Mark: Java, Indonesia, and Islam. Dordrecht: Springer Science+Business Media, 2011. 275 pp. ISBN 978-94-007-0055-0. (Muslims in Global Societies Series, 3) Price: € 106,95

Der Autor des vorliegenden Buches erforscht bereits seit den späten 1970ern die lokalen Ausprägungen des Islams in Yogyakarta, zeitweilig die Hauptstadt der unabhängigen indonesischen Republik und bis heute das einzige noch bestehende politische Sultanat in Indonesien. Das Buch enthält Aufsätze, die zwischen 1985 und 2010 verfasst worden sind, und welche die Thematik fortführen, mit der Mark Woodward durch seine Monographie “Islam in Java. Normative Piety and Mysticism in the Sultanate of Yogyakarta” (Tucson 1989; ursprünglich seine Dissertation an der University of Illinois, 1985), in der Fachwelt bekannt und umstritten geworden ist. Seine damalige Dissertation könnte man als eine akademische Pflichtschrift betrachten, in der versucht wurde, die Sichtweise auf die “Religion von Java”, so wie sie von Clifford Geertz geradezu paradigmatisch definiert worden war, radikal umzuändern. Woodward meint, dass amerikanische Doktoranden, wie er selbst, in den 1970ern überhaupt keine Ahnung hatten, dass “Javanese *really are* Muslims. That would not happen today” (65). Ganze Generationen sind mit der Pflichtlektüre des Buches “Religion of Java” von Clifford Geertz aus dem Jahre 1960 groß geworden und obwohl ich Woodward vollkommen zustimme, dass Geertz das islamische Element in der “Religion von Java” zu wenig berücksichtigt hat, nimmt Woodward doch eine unhaltbare Extremposition ein, wobei er mit “blindem” Eifer überall den Islam in Java entdecken möchte.

Seine Informanten, vor allem hochrangige Hofdiener am Sultanshof, haben ihn gerne mit Informationen gefüttert, die beweisen sollten, dass die mystische javanische Weltanschauung (*kejawèn*) immer mit dem klassischen Sufismus identisch gewesen sei. Dabei bleibt unbeachtet, dass diese Gewährsleute ein großes Interesse daran hatten, das Sultanat von Yogyakarta nicht nur, wie üblich, als Zentrum der traditionellen javanischen Kultur, sondern zugleich als Hochburg des Islams hochzustilisieren. In Indonesien werden nur fünf (seit kurzem sechs) Weltreligionen anerkannt und alle Bürger müssen einer Religion angehören. Die Daten der Feldforschung entstammen einer Periode, in der sich im indonesischen Diskurs die Idee durchgesetzt hatte, dass die mystische javanische Weltanschauung nicht als “Religion”, sondern bloß als “Glaube” gelten dürfte. Woodward beteiligt sich als Hobbytheologe nach Kräften an der “Verreligionisierung” der javanischen Kultur: So soll z. B. das Essritual *slametan*, das

von Geertz als Herzstück der javanischen Kultur betrachtet wurde, seine Begründung im Koran und in Prophetenüberlieferungen gehabt haben (118–121). Hier verdingt sich ein Regionalwissenschaftler als Islamwissenschaftler ohne Arabischkenntnisse (66) und mit mangelhaften Javanischkenntnissen. Es ist vielbezeichnend, dass javanische und indonesische Termini fast immer falsch geschrieben sind. Leser mit Indonesischkenntnissen werden sich über phantastische Neubildungen wie *obat ngamuk* (80, lese: *obat nyamuk*) oder *muafiqh* (242, lese: *munafik*) freuen.

Die horrende Vielzahl an Tippfehlern ist eine echte Zumutung. Was bedeutet z. B. “One I worked with insisted that I become proficient in archery before his would discuss more than the outline of his understanding of the path leading to knowledge of and union with God” (77)? Oder: “This framework also allows for the explanation of the Javanese view if relations between bio-medical and traditional models of health and illness” (104)? Sätze bleiben unvollendet wie: “Often these are carried in These structural similarities provide few clues about the history of either ritual” (179). Das Kopieren, Ausschneiden und Einfügen per Tastatur kann auch schlimme Folgen haben wie z. B.: “This is one of the reason the reasons why few young people indulge in it on a regular basis” (183). “What follows is a schema ... in the course of history” (40) wird wörtlich wiederholt auf S. 42; “Reformist Muslims, who regard the visitation of graves as sinful innovation, never do this” (212 Zeile 17–18 wird in Zeilen 31–32 wiederholt).

Leider ist das Buch nicht zu empfehlen, aber da es als Band 3 in der Reihe “Muslims in Global Societies” erschienen ist, wird es ohnehin automatisch für teures Geld von den Universitäts- und Institutsbibliotheken gekauft werden.

E. P. Wieringa

Zigon, Jarett (ed.): Multiple Moralities and Religions in Post-Soviet Russia. New York: Berghahn Books, 2011. 238 pp. ISBN 978-0-85745-209-2. Price: \$ 70.00

Advocates of new ethnographies of morality tend to bemoan the anthropology’s longstanding inattention to morality as an autonomous sphere of human life, rather than simply a synonym of cultural cohesion. However, ethnographies of postsocialist societies have yielded no shortage of work on morality. Starting with the volume “Markets and Morality. Ethnographies of Postsocialism” (R. Mandel and C. Humphrey [eds.], Oxford 2002) and moving to a number of recent works on religion and community, ethnographers have taken the social, economic, and political upheavals that accompanied the collapse of state socialism as a starting point for interrogations of how people cope with the breakdown of familiar moral orders and social ideals. Jarett Zigon’s edited volume continues this tradition.

A feature that distinguishes the volume from some of its predecessors is the effort to present a coherent conceptual and terminological framework. In the introduction, Zigon reiterates a distinction between morality and ethics he proposed in previous works. In his usage, “morality” refers to understandings of good and evil that exist